



»Verlässlichkeit ist wichtig, niemand braucht *Schönfärberei*«

Im Gespräch erklären **Christoph Schmitt** von **Steyler Fair Invest** und **Alexander Mozer** von **rezoom Capital**, warum das ethisch-ökologisch investierende Institut vom rückläufigen ESG-Geschäft deutlich weniger betroffen ist als andere Marktakteure.

Die Bilanzsumme der Steyler Ethik Bank liegt bei etwas mehr als 245 Millionen Euro.

Mit einer für Ende 2024 ausgewiesenen Bilanzsumme von etwas mehr als 245 Millionen Euro gehört die in Sankt Augustin nahe Bonn ansässige Steyler Ethik Bank nicht zu den Schwergewichten der Branche. Als bewusst wertorientiertes Institut setzt das Haus aber seit seiner Gründung durch den Orden der Steyler Missionare Anfang der 1960er-Jahre Maßstäbe. Inzwischen sind über 110 Millionen Euro in die Projektarbeit der weltweit agierenden gut 9.000 Missionare und Missionsschwestern des Ordens geflossen. Gefördert werden in gut 80 Ländern der Welt Schulen und Krankenstationen, Sozial- und Umweltprojekte sowie nicht zuletzt die Arbeit von Gemeinden.

Privaten wie auch institutionellen Investoren bietet die Bank über ihren Bereich Steyler Fair Invest drei Investmentfonds an, die von unabhängigen Kapitalanlagegesellschaften und externen Fondsberatern nach den Leitlinien des Steyler Nachhaltigkeitsverständnisses gemanagt werden. Wir haben die Möglichkeit genutzt, am Stammsitz des Instituts über die Entwicklung des ethisch-ökologischen Investierens zu diskutieren in einer Zeit, da das Thema Nachhaltigkeit erheblich an Aufmerksamkeit einbüßt. Unsere Gesprächspartner waren Christoph Schmitt, der den Investmentarm der Bank leitet, und Alexander Mozer, der mit seinem Team der von ihm gegründeten rezoom Capital die Geschicke des Aktienfonds Steyler Fair Invest Equities lenkt.

FOTO: © STEFAN GREGOROWIUS | EXKLUSIV FÜR INSTITUTIONAL MONEY

» Rechnet man alles zusammen
- also Fonds, Depot B, Stiftung
und Eigenanlagen -, erreichen
wir im Investmentbereich ein
Gesamtvolumen von etwa
600 Millionen Euro. «

Christoph Schmitt, Steyler Fair Invest



Christoph Schmitt: „Im Grunde verdankt die Bank dem Orden alles. Daher wird es nicht verwundern, dass unsere Kundschaft typischerweise von christlichen Werten geprägt ist oder zumindest solchen Konzepten gegenüber aufgeschlossen ist. Wir sind eine vollwertige Bank, die im Grunde jedem offensteht.“



» Als ich 2011 zu Ökoworld kam, wurde Sustainable Investment noch als eine Art Spleen belächelt und gefragt, was ich denn in so einem Ökoladen wolle. «

Alexander Mozer, rezoom Capital

Gesamtvolumen von ungefähr 600 Millionen Euro im extra Investmentbereich.

Herr Schmitt, kurz zur Einordnung gefragt: Was kennzeichnet einen institutionellen Investor wie die Steyler Ethik Bank?

Christoph Schmitt: Unser Institut ist die einzige Missionbank in Deutschland und wurde 1964 vom Orden der Steyler Missionare gegründet, der übrigens in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen feiert. Im Grunde verdankt die Bank dem Orden alles. Daher wird es nicht verwundern, dass unsere Kundschaft typischerweise von christlichen Werten geprägt ist oder zumindest solchen Konzepten gegenüber aufgeschlossen ist. Wir sind eine vollwertige Bank, die im Grunde jedem offensteht.

Nennen Sie uns zur Orientierung einige Zahlen, insbesondere was das Investment- und Einlagengeschäft angeht?

Christoph Schmitt: Neben dem Einlagengeschäft und der Baufinanzierung, die wir aktiv betreiben, verfügen wir auf der Anlagenseite aktuell über drei Investmentfonds, die zusammen ein Volumen von rund 200 Millionen Euro aus-

machen. Hinzu kommen Anlagen für die hauseigene Steyler Bank Stiftung, ein Spezialfonds, den wir betreuen, und die Eigenanlagen der Bank sowie weitere Gelder, die wir für Institutionen aus dem Steyler Umfeld managen. Rechnet man alles zusammen – also Fonds, Depot B, Stiftung und Eigenanlagen –, erreichen wir im Investmentbereich ein Gesamtvolumen von etwa 600 Millionen Euro. Bei der Steyler Fair Invest, dem Bereich, den ich verantworte, sprechen wir von unserem „Arm“ für das Investmentgeschäft, wobei es keine rechtlich eigenständige Gesellschaft ist.

So auch der Steyler Fair Invest Equities, ein Aktienfonds, dessen Geschicke in gewisser Weise in Ihren Händen liegen, Herr Mozer. Erzählen Sie einmal, wie es zur Kooperation mit Steyler gekommen ist.

Alexander Mozer: Kurz der Reihe nach: Ursprünglich bin ich bereits 1998 als klassischer Aktienanalyst bei der Deka Investment in die Finanzbranche gestartet, bevor ich ab dem Jahr 2000 im Fondsmanagement verschiedener Investmentgesellschaften tätig war. 2011 habe ich dann die Leitung des Fondsmanagements bei Ökoworld Lux S.A. übernommen. Nach mehr als elf Jahren reifte irgendwann der Gedanke, dass es durchaus spannend sein könnte, eine eigene Gesellschaft auf die Beine zu stellen, was ich dann mit der Gründung der rezoom Capital im Dezember 2022 auch verwirklicht habe. Zur gleichen Zeit suchte Steyler einen ausgewiesenen Investmentprofi mit Expertise im Management von Nachhaltigkeitsfonds, der den europäischen Aktienfonds Steyler Fair Invest-Equities als externer Berater betreuen könnte. Christoph Schmitt und ich kannten uns schon seit vielen Jahren, und nach einigen intensiven Gesprächen mit den Vertretern von Steyler Fair Invest war klar: Das passt. Und so arbeiten wir nun bereits seit Anfang 2023 zusammen.

Die Wahrnehmung in Bezug auf nachhaltiges Investieren hat sich erheblich gewandelt. Die vor gut drei Jahren noch enorme Aufmerksamkeit ist nicht mehr da, und die Absatzzahlen lassen zu wünschen übrig. Wie geht man damit um?

Alexander Mozer: Als ich 2011 zu Ökoworld kam, haben viele das Thema Sustainable Investment noch als eine Art Spleen belächelt und mich gefragt, was ich denn wohl in so einem Ökoladen wolle. Nachhaltige Geldanlagen steckten damals noch in einer absoluten Nische. Erst Jahre später begann das Bewusstsein dafür zu wachsen, und die Debatte um die Sinnhaftigkeit entsprechender Auswahlkriterien kam zusehends ins Rollen. Zwischen 2018 und 2020 war nachhaltiges Investieren dann plötzlich das große Trendthema, nicht zuletzt getrieben durch den im Dezember 2019 von der EU beschlossenen Green Deal.

Christoph Schmitt: Hinzu kam ein enorm steigender Aufwand an Bürokratie. Plötzlich sollten Kunden überall Kreuzchen setzen, um zu dokumentieren, dass sie tatsächlich „nachhaltig“ investieren möchten. Im Zusammenhang

» **Man kann tatsächlich sagen, dass unsere Klientel vor allem aus >Überzeugungstälern< besteht.** «

Christoph Schmitt, Steyler Fair Invest

mit der Offenlegungsverordnung kam die Unterscheidung auf zwischen Fonds, die nach Artikel 6, 8 oder 9 der SFDR-Richtlinie aufgelegt wurden. Viele haben in dieser Zeit den Durchblick verloren, weil sie sich von einer Vielzahl von Abkürzungen und Regularien überzogen sahen. Hinzu kam die unsinnigerweise extrem konträr diskutierte Frage, ob Anlegen mit gutem Gewissen wohl Rendite kosten werde. Als dann die Performance nachhaltiger Produkte tatsächlich nachließ, standen die damit verbundenen Werte wie soziale Gerechtigkeit, Frieden oder ökologische Verantwortung schon gar nicht mehr im Vordergrund.

Alexander Mozer: Aber wenn man heute Menschen direkt fragt, behaupten immer noch fast alle, dass ihnen genau solche Werte besonders wichtig sind. Die Herausforderung besteht darin, diese Werte glaubhaft, sinnvoll und möglichst gewinnbringend mit der Finanzanlage zu verknüpfen. Nur schwenkt das gesellschaftliche Pendel nun einmal regelmäßig von einer Extremposition zur anderen. Momentan erleben wir daher ein gewisses Überdrußgefühl gegenüber dem ESG-Aspekt. Mein Szenario wäre allerdings: Sobald die Performance wieder anzieht und der Fokus von Themen wie Rüstung und Verteidigung wieder weg wandert, wird Nachhaltigkeit von selbst wieder in den Blickpunkt rücken.

Fühlen Sie sich da in einer Art Dilemma, Herr Schmitt? Weil Sie im Endeffekt gar nicht anders können, als ethisch und nachhaltig zu investieren?

Christoph Schmitt: Als Dilemma habe ich das noch nie betrachtet. Denn Nachhaltigkeit und das Verfolgen sozialer Ziele waren schon Teil unseres Selbstverständnisses, lange bevor Modebegriffe wie ESG aufkamen. Der Steyler Orden finanziert mit den Gewinnen der Bank soziale Projekte weltweit in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Infrastruktur und vieles mehr. Diese Mission prägt alles, was wir tun – eben auch bis hin zur Auswahl der Investments, die wir dafür einsetzen. Schon deshalb wäre es für uns undenkbar, von diesem Weg abzuweichen, nur weil der Zeitgeist gerade den Fokus ändert.

Aber auch die Steyler Ethik Bank wird doch die Abkühlung, die das Thema gerade erfährt, zu spüren bekommen. Sei es, dass Sie Kunden verlieren oder Ihr verwaltetes Vermögen schrumpft.



Christoph Schmitt: Ich muss Sie enttäuschen. Und es erscheint uns manchmal selbst wie ein Paradoxon: Im Hype sind wir kaum überproportional gewachsen, weil sich unsere Kunden in aller Regel sehr bewusst für uns entscheiden. Und das gilt genauso umgekehrt: Anders als andere Institute erleben wir keine „Flucht“ aus unseren Anlagen und auch keinen dramatischen Rückgang der von uns verwalteten Assets. Daher kann man tatsächlich sagen, dass unsere Klientel vor allem aus „Überzeugungstälern“ besteht. Wer uns gezielt ausgewählt hat, bleibt in der Regel auch trotz möglicher temporärer Performanceeinbußen bei seiner Entscheidung, mit seinem Geld langfristig im Sinne unserer Sache zu wirken.

Herausforderung, ethische Werte glaubhaft, sinnvoll und gewinnbringend mit Finanzanlage zu verknüpfen.



Wegbereiter mit institutioneller Expertise

Christoph Schmitt ist seit August 2023 Bereichsleiter von Steyler Fair Invest, der Investmentmarke der Steyler Ethik Bank, wo er ein Team von drei Mitarbeitern leitet. Schon seit 2019 arbeitet er für die Bank in Sankt Augustin und hat zunächst institutionelle Kunden betreut. Schon in dieser Zeit spielte er eine zentrale Rolle bei der Neuausrichtung der Steyler-Fair-Invest-Fonds. Schmitt ist gelernter Bankkaufmann und Diplombetriebswirt. Seinen Karriereweg begann er 2002 als Fondsmanager bei Deka Investment, wo er sechs Jahre tätig war. Anschließend wechselte er zu Sal. Oppenheim und war zehn Jahre als Portfoliomanager tätig. In dieser Zeit übernahm er auch die Verantwortung für das Nachhaltigkeitsmanagement. Auch bei Steyler liegt sein Fokus auf der zukunftsgerichteten Ausrichtung der nachhaltigen Anlagesparte der Bank.



» Ich würde Nachhaltigkeit nicht mal so eben als Modethema klassifizieren. Es ist eine Art grundlegende Schicht unter vielen anderen wirtschaftlichen Entwicklungen. «

Alexander Mozer, rezoom Capital

für jeden sozusagen die erste Option sind. Unsere Kunden gelangen über das Thema Werte und Nachhaltigkeit zu uns, das heißt, es hat schon im Vorfeld ein bewusster Auswahlprozess stattgefunden. Wer mit unserer Art nichts anfangen kann, der kommt erst gar nicht zu uns.

Das führt uns zurück zum eben angesprochenen Aspekt einer „Pendelbewegung“. Ist Nachhaltigkeit heute wirklich noch strategische Überzeugung oder nicht schon längst so etwas wie Commodity nach dem Motto: Wer sie nicht bietet, hat ohnehin ausgedient, aber Begeisterung gibt es dafür nicht mehr.

Alexander Mozer: Das greift meiner Ansicht nach viel zu kurz, in Wahrheit ist es tatsächlich komplex. Deshalb würde ich Nachhaltigkeit nicht mal so eben als Modethema klassifizieren. Es ist vielmehr eine Art grundlegende Schicht unter vielen anderen wirtschaftlichen Entwicklungen. Aus der Finanzwelt kennen wir doch solche Zyklen: Denken wir nur an den Neuen Markt und die Dotcom-Euphorie. Zuerst gilt stets: Wer sich einem vermeintlichen Zukunftsthema verweigert, ist außen vor. Und nach einer Überbewertung folgt dann in der Regel die Ernüchterung. Aber am Ende setzen sich gerade die Standfesten durch. Worauf es ankommt, ist Authentizität. Es genügt nicht, kurzfristig mal eben so eine Art „nachhaltiges Versprechen“ abzugeben, wenn die eigentliche Überzeugung fehlt. Gerade der institutionelle Anleger, aber auch der Privatkunde sucht doch Verlässlichkeit, langfristige Wertebindung und damit einen Asset Manager, der diese Vorgaben auch erfüllen kann, und ein Haus, das diese auch kulturell wirklich lebt. Aber niemand braucht Schönfärberei.

Bedeutet Überzeugungstäter dann auch, dass Sie Anlegende vor allem im Eins-zu-eins-Vertriebsmodell gewinnen und nicht über groß angelegte Kampagnen?

Christoph Schmitt: Absolut. Wir investieren nicht in TV-Spots oder großflächige Anzeigenkampagnen. Statt über die Masse läuft bei uns enorm viel über die Einzelsprache. Das heißt aber auch: Unsere Sichtbarkeit ist geringer. Daher sind wir auf Mund-zu-Mund-Propaganda und intensive Beratung regelrecht angewiesen. Das sorgt aber andererseits für eine enorm starke Kundenbindung. Unsere Situation unterscheidet sich in gewisser Weise grundlegend von der Volksbank oder der Sparkasse, die vor Ort



Visionär des nachhaltigen Investierens

Alexander Mozer, Jahrgang 1971, ist Gründer und CEO von rezoom Capital mit Sitz in Kronberg. Nach seinem Studium zum Diplomkaufmann und der Qualifikation zum Certified European Financial Analyst (DVFA) begann er seinen beruflichen Werdegang 1998 als Aktienanalyst bei der Deka Investment. Im Anschluss an seine Zeit bei der Deka war Mozer unter anderem für Cominvest Asset Management und Allianz Global Investors tätig. Ab 2011 hat er mehr als elf Jahre für Ökoworld gearbeitet, wo er das Fondsmanagement geleitet hat. Im Jahr 2022 wagte Mozer den Schritt in die Selbstständigkeit und gründete rezoom Capital, über die er mit seinem Team inzwischen drei Fonds berät.

Auch Sie können aber doch nicht die Augen verschließen vor einem politischen Gegenwind, der insbesondere aus den USA zu uns herüberweht. Demotiviert Sie das nicht?

Alexander Mozer: Ärgerlich ist das natürlich schon. Aber Entwicklungen lassen sich nun einmal nicht beliebig aufhalten. Dennoch geben sehr viele Menschen nicht auf und machen langfristig weiter, ganz gleich, was ein Präsident in Übersee entscheidet oder gerade von sich gibt. Deshalb wird es auch künftig neue Schlagzeilen aufgrund des nächsten beliebigen Tweets geben, den der US-Präsident gerade

» **Wir versuchen, das Portfolio über einen entsprechenden SDG-Filter zu steuern und Investments mit möglichen negativen Auswirkungen auf diese Ziele erst gar nicht ins Universum aufzunehmen.** «

Christoph Schmitt, Steyler Fair Invest

abgesondert hat und auf den der nächste kurzfristige Ausschlag an der Börse folgen wird. Aber gleichzeitig passiert im Kleinen – auf der Ebene von Gemeinden und Kommunen – jeden Tag sehr viel Positives im Sinne einer ethisch, sozial und ökologisch geprägten Entwicklung. Deswegen bleibe ich dabei: Je öffentlicher solche extremen Angriffe auf nachhaltiges Investieren ausgesendet werden, desto eher entsteht auch wieder eine Gegenbewegung dazu. Am Ende muss man als Organisation eben Position beziehen und darf sich vor allem nicht von jedem kurzfristigen Windstoß umwerfen lassen.

Christoph Schmitt: Extrem störend ist schon, wenn über solche Tweets versucht wird, ein fakten- und wissenschaftsbasiertes Fundament einzureißen, das eigentlich schon längst als belegt und allgemein anerkannt galt. Aber auch dass die Hälfte der US-Bevölkerung dann auch so schnell bereit ist, sich von nachweislich belegten Fakten mal eben so zu verabschieden. Das ist meiner Ansicht nach schon bedenklich, weil damit die Gefahr verbunden ist, dass ein nicht unerhebliches Stück an durchaus positiver Entwicklung auch schnell wieder zurückgedreht werden kann.

Zurück zur Kooperation selbst: Wie läuft die Entscheidungsfindung ab, wer hat den Hut auf, wenn es um Investments geht?

Christoph Schmitt: Im Grunde startet der gesamte Prozess bei uns in der Steyler Ethik Bank. Der Ethikausschuss, in dem interne und externe Experten sitzen, darunter auch Ordensleute, legt die Nachhaltigkeitskriterien fest. Diese bilden den Rahmen für unsere Investments. Unterstützt wird der Ausschuss von unserem Nachhaltigkeitsteam, also der Abteilung für Ethik und Nachhaltigkeit. Unsere Kriterien basieren auf den Werten des Steyler Ordens – Frieden, Gerechtigkeit und Schutz von Umwelt und Klima. Diese Werte werden in Positiv- und Negativkriterien übersetzt, die regelmäßig und systematisch überprüft und aktualisiert werden. Auf Basis externer Daten – wir arbeiten mit ISS ESG zusammen – entsteht so unser nachhaltiges Anlageuniversum, das wir an rezooM weitergeben. Das konkrete Anlageuniversum wird zudem von unserem Ethikanlage rat überwacht. Es entsteht also nicht auf Knopfdruck, sondern ist in der Hand von Experten.



Alexander Mozer: Dann liegt es bei uns, aus diesem Universum eine langfristig angelegte Anlagestrategie zu entwickeln und schlussendlich ein möglichst renditeträchtiges Portfolio zusammenzustellen und entsprechend kontinuierlich zu monitoren. Ganz wichtig dabei: Wir als der Fondsberater sind ausschließlich für die Performance zuständig. In die Arbeit des Nachhaltigkeitsteams schalten wir uns nicht ein. Letztlich nehmen wir das von Steyler vorgegebene Universum, auf dem wir dann völlig unabhängig agieren können. Aber natürlich besteht ein reger Austausch. Wenn wir ein nach unserer Auffassung spannendes Unternehmen finden, schlagen wir es vor und bekommen eine entsprechende Rückmeldung, ob dieses Unternehmen im Sinne der Steyler Kriterien passen könnte. Wichtig für unsere Arbeit ist im Übrigen eine strikte Verkaufsdisziplin, die wir verfolgen. Auch „dunkelgrüne“ Aktien fliegen aus dem Portfolio, wenn sie fundamental nicht mehr überzeugen. Wir haben da keinerlei romantische Rücksichten, sondern handeln knallhart performanceorientiert.

Wie steht es um die Einbeziehung der von der UN formulierten Sustainable Development Goals (SDGs) und das Thema „doppelte Wesentlichkeit“? Spielt die Grundidee, den Impact in beide Richtungen zu messen, eine Rolle für Sie?

Christoph Schmitt: Wir versuchen durchaus, das Portfolio über einen entsprechenden SDG-Filter zu steuern und so

Position beziehen und sich vor allem nicht von jedem kurzfristigen Windstoß umwerfen lassen.



» Mit Vergangenheitsorientierung und irreführendem Ökodogmatismus verliert man im Fondsgeschäft auch gern einmal das Hauptziel aus den Augen: eine angemessene Rendite für das investierte Kapital. «

Alexander Mozer, rezoom Capital

Kooperation mit der Alanus Hochschule in Alfter nahe Bonn.

Investments mit möglichen negativen Auswirkungen auf diese Ziele erst gar nicht ins Universum aufzunehmen. Und bei einigen SDGs möchten wir dediziert positive Beiträge erkennen. Ein Unternehmen kann nur in die Steyler-Fair-Invest-Fonds aufgenommen werden, wenn sein Beitrag über alle 17 Ziele mindestens neutral ist. Außerdem darf es bei den einzelnen Nachhaltigkeitszielen keine sehr groben Ausreißer nach unten geben. Ähnlich wie in der Schule gilt: Werte unter minus 5 bei einem einzelnen Ziel können nicht mehr durch positive Werte in anderen Bereichen ausgeglichen werden. Sie führen also zu einem Ausschluss. Den Aspekt der doppelten Wesentlichkeit, also die Frage, wie einerseits die Aktivität eines Unternehmens nach außen hin wirkt und wie andererseits bestimmte Entwicklungen von außerhalb auf das Unternehmen einwirken, wird durchaus diskutiert. Aber es gibt hier unserer Ansicht nach kein Patentrezept.

Und wie gehen Sie mit dem Thema Engagement um? Schaffen Sie es als relativ kleines Haus überhaupt, bis auf die Entscheidungsebene eines Unternehmens vorzudringen?

Christoph Schmitt: Mitunter schaffen wir es selbst bei größeren deutschen Unternehmen bis zum CEO. Ein Highlight im Zusammenhang mit dem Aspekt Engagement ist unsere Kooperation mit der Alanus Hochschule in Alfter nahe Bonn. Das gibt uns die Möglichkeit, Studentinnen und Studenten zu Hauptversammlungen zu entsenden. Wir erarbeiten vorher gemeinsam einen entsprechenden Themenkatalog, den die Studierenden dann vor Ort adressieren können. Gerade bei deutschen Unternehmen der zweiten Reihe sorgt das regelmäßig für Aufmerksamkeit. Und die Unternehmen sind oftmals sogar dankbar für zielgerichtete Fragen und einen konstruktiven Dialog. Der Impact dieser Art von Engagement ist durchaus spürbar. Zum Teil stimmen wir inzwischen auch über das Schweizer Haus Ethos ab, das verläuft sehr viel individueller und bringt uns vor allem mehr Einfluss und Mitsprache, als das zuvor bei den großen US-Anbietern der Fall war.

Zum Schluss noch die Frage: Wie gehen Sie mit dem Thema „Transition“ um, also Unternehmen, die vielleicht heute noch nicht den von Ihnen gesetzten Standards entsprechen, vielleicht aber schon auf dem Weg dorthin sind?

Christoph Schmitt: Wir nennen es „Unternehmen mit Potenzial“. Gemeint sind damit Firmen, die Stand heute noch nicht alle unsere Kriterien erfüllen, bei denen wir aber den Willen und die Perspektive erkennen, dass sie sich innerhalb von drei Jahren gewissermaßen in unser Anlageuniversum hinein entwickeln können. Mit einigen dieser Kandidaten arbeiten wir durchaus eng zusammen und begleiten sie unter Umständen sogar gezielt. Ein Ziel dabei ist, nicht den schon heute „grünen“ Unternehmen noch ein zusätzliches Sahnehäubchen aufzusetzen, sondern „braune“ Unternehmen auf ihrem Weg der Transformation bewusst zu unterstützen. Da sind wir wirklich nicht dogmatisch und schaffen entsprechende Freiräume, solange keine roten Linien überschritten werden.

Alexander Mozer: Das Einhalten dieser roten Linien und die Verlässlichkeit hinsichtlich des Wertegerüsts sind entscheidende Parameter für unsere Investoren. Auf der anderen Seite sind aber auch Offenheit und Zukunftsorientierung wesentliche Aspekte unserer Zusammenarbeit. Das kontinuierliche „Am-Ball-Bleiben“ macht klar, dass im Grunde alles, was gestern vielleicht noch ein „No-Go“ war, sich morgen schon verändert haben kann. Oder anders ausgedrückt: Mit Vergangenheitsorientierung und irreführendem Ökodogmatismus verliert man im Fondsgeschäft auch gern einmal das Hauptziel aus den Augen: eine angemessene Rendite für das investierte Kapital.

Vielen Dank für das Gespräch.

HANS HEUSER